

Autorinnen und Autoren

Friedmar Apel lehrt nach Professuren in Siegen, Berlin, Atlanta, Regensburg und Paderborn seit 2000 Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften zur europäischen Literatur- und Kulturgeschichte, darunter zuletzt: *Das Auge liest mit. Zur Visualität der Literatur* (2013) und *Hugo von Hofmannsthal* (2012). Er ist Romanautor und ständiger Mitarbeiter der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Zudem war er defensiver Mittelfeldspieler bei den legendären Chaos-Kickers.

Michael Borgolte, geb. 1948 in Braunschweig, Promotion 1975 in Münster, Habilitation 1981 in Freiburg, Heisenberg-Stipendiat, ist seit 1991 ordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters an der HU Berlin; 1998 gründete er dort das Institut für vergleichende Geschichte Europas im Mittelalter; 2005 bis 2011 war er Sprecher des DFG-Schwerpunktprogramms »Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter«, 2008/2009 Fellow am Max-Weber-Kolleg in Erfurt, und 2012 wurde ihm der Advanced Grant durch den European Research Council für »Foundations in medieval societies: Cross-cultural comparisons« (bis 2017) verliehen. Seine wichtigsten Veröffentlichungen sind: *Europa entdeckt seine Vielfalt, 1050–1250* (2002), *Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes, 300 bis 1400 n. Chr.* (2006), *The Encyclopedia of Global Human Migration* (Ass. Ed.), 5 Bde. (2013). Er ist seit 2005 ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Klaus von Dohnanyi, geb. 1928 in Hamburg, Dr. jur., war nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Deutschland und den USA Leiter der Planungsabteilung der Ford-Werke in Köln und anschließend geschäftsführender Gesellschafter des Institutes für Marktforschung und Unternehmensberatung Infratest. Er war Mitglied der ersten Großen Koalition als Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und der Kabinette Brandt und Schmidt als Bildungsminister und Staatsminister im Auswärtigen Amt, bevor er von 1981 bis 1988 das Amt des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg bekleidete (SPD). Durch zahlreiche Tätigkeiten und Aufgaben in ostdeutschen Unternehmen seit 1990 und den Vorsitz der nach ihm benannten Kommission im Jahre 2004 wurde er zu einem viel gefragten Experten für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Ostdeutschlands. Seit 2003 gehört er als stellvertretender Vorsitzender dem Konvent für Deutschland an und ist Mitglied im Club of Rome. Seit September 2009 ist er Vorsitzender des Mindestlohn-Ausschusses der Bundesregierung und seit 2011 Mitglied in der Ethik-Kommission zur Frage des Atomausstiegs. Darüber hinaus ist er Träger zahlreicher Auszeichnungen aus Wissenschaft und Gesellschaft.

Hans-Martin Gauger, geb. 1935, besuchte von 1949 bis 1952 zwei französische Collèges in Tübingen und in Konstanz (Baccalauréat 1952, Abitur in Biberach/Riss 1954) und studierte Romanische, Englische und Deutsche Philologie und Philosophie in Tübingen. Von 1969 bis 2000 war er Professor für Romanische Philologie (Sprachwissenschaft) in Freiburg i. Br., von 1972 bis 1975 Prorektor. Er war Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin 1981/82 und der Siemens-Stiftung München 1993/94; 1984 erhielt er den Deutschen Sprachpreis, 1994 den Karl-Vossler-Preis für »wissenschaftliche Werke von literarischem Rang« und 1996 den Oberrheinischen Kulturpreis. Er ist Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie der Bayerischen Akademie der schönen Künste. Zuletzt sind erschienen: *Was wir sagen, wenn wir reden* (2007) und *Lob der Sprache* (2008, als Herausgeber). Neben fachlichen Arbeiten unternahm er auch einige literarische Versuche, zuletzt *Das Feuchte und das Schmutzige. Kleine Linguistik der vulgären Sprache* (2012).

Albrecht von Lucke, geb. 1967 in Ingelheim am Rhein, Jurist und Politikwissenschaftler, lebt als Publizist in Berlin und ist seit 2003 Redakteur der politischen Monatszeitschrift *Blätter für deutsche und internationale Politik* (www.blaetter.de). Daneben arbeitet er auch für den Rundfunk, für den er regelmäßig Kommentare beisteuert oder an Diskussionen teilnimmt. Zuletzt sind erschienen: *68 oder ein neues Biedermeier: Der Kampf um die Deutungsmacht* (2008) sowie *Die gefährdete Republik: Von Bonn nach Berlin. 1949–1989–2009* (2009).

Christian Meier, geb. 1929 in Stolp (Pommern), studierte Geschichte, Klassische Philologie und Römisches Recht und wurde 1956 in Alter Geschichte bei Hans Schaefer in Heidelberg promoviert. Privatdozenturen in Frankfurt am Main und Freiburg i. Br. folgten Professuren in Basel, Köln, Bochum und München. 1980 bis 1988 war er Vorsitzender des Verbands der Historiker Deutschlands und von 1996 bis 2002 Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Er gehört der Norwegischen Akademie der Wissenschaften an und erhielt u. a. den Cicero-Rednerpreis (1998), den Jacob-Grimm-Preis (2003), den Reuchlin-Preis (2007), die Lichtenberg-Medaille (2009) sowie das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (2006). Zu seinen wichtigsten Publikationen zählen *Die Entstehung des Politischen bei den Griechen* (1980), *Cäsar* (1982), *Athen* (1993), *Res Publica Amissa* (1997), *Kultur, um der Freiheit willen* (2009) sowie *Das Gebot zu vergessen und die Unabweisbarkeit des Erinnerns* (2010). Er ist Gründungsmitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und war 1992 Vorsitzender der Planungskommission für eine Akademie der Wissenschaften in Berlin.



Jenny Michel gestaltete die ganzseitigen Abbildungen im Heft. Ihre Biografie findet sich auf S. 85.

Jenny Preunkert, Dr., ist Akademische Rätin am Institut für Soziologie der Universität Leipzig. Sie studierte Soziologie an den Universitäten Bayreuth, Bamberg und Gallway (Irland). Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Bamberg und Oldenburg und ist seit 2009 an der Universität Leipzig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Sozialpolitik, Finanzsoziologie und Europasozio­logie. Zuletzt sind erschienen: »Der Euro in der Vertrauenskrise«, in: M. Löw (Hg.): *Transnationale Vergesellschaftungen* (2013) sowie »Die europäische Antwort auf die Finanzkrise«, in: *Zeitschrift für Politikwissenschaften* 22/1 (2012).

Olaf B. Rader, geb. 1961, studierte Geschichte und Archivwissenschaft an der HU Berlin, wurde 1992 dort mit der Dissertation »Pro remedio animae nostrae. Das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Magdeburg bis zum Tode Wichmanns von Seeburg 1192« promoviert und habilitierte sich 2003 ebenfalls dort mit der Schrift *Grab und Herrschaft. Bestattungsrituale und Totenkulte als Legitimationsstrategien der Macht* (2003). Seit 1992 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Monumenta Germaniae Historica an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Im Frühjahr 2008 war er Gastwissenschaftler am Kunsthistorischen Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Florenz. Zeitweise lehrte er als Professor in Magdeburg (2008/2009) und Berlin (2010), derzeit an der HU Berlin Kulturgeschichte mit dem Schwerpunkt Mittelalter. Zuletzt ist von ihm erschienen: *Friedrich II. Der Sizilianer auf dem Kaiserthron* (2010, ⁵2013), *Kaiser Friedrich II.* (2011), *Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrtausends* (als Herausgeber mit J. Fried, 2011) sowie (mit A. Karsten, 2013) *Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte*.

Wolfert von Rahden, geb. 1947 in Bremen, lehrte und forschte als Linguist und Kulturwissenschaftler an der FU Berlin, war Wissenschaftsmanager in Berlin und Potsdam und arbeitete editionsphilologisch (*Nietzsche-Nachlass in differenzierter Transkription*, KGW, Abt. IX, Bde. 1–3, 2001). Er ist Mitglied der Redaktionen von *Tumult. Schriften zur Verkehrswissenschaft* (seit 1988) sowie der *Zeitschrift für Ideengeschichte* (ZIG), deren verantwortlicher Gründungsredakteur er auch war (2005/2006). Die wichtigsten Veröffentlichungen sind *Revolution und Evolution (Forum für interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 1/2012) sowie (jeweils als Mitherausgeber) *Die andere Kraft. Zur Renaissance des Bösen* (1993, mit A. Schuller), *Theorien vom Ursprung der Sprache* (2 Bde., 1989, Reprint 2010, mit J. Gessinger), *Konsequenzen kritischer Wissenschaftstheorie* (1978, Reprint 2011, mit Chr. Hubig), *Letzte Worte* (ZIG II.2/2008, mit J. Ph. Klenner), *Die Insel West-Berlin* (ZIG II.4/2008, mit St. Schlak), *Kampfzone* (ZIG III.4/2009,

mit T. B. Müller und St. Schlak), *Idioten* (ZIG IV.2/2010, mit W. Breckman und J. Ph. Klenner) sowie (jeweils mit A. U. Sommer) *Abgrund* (ZIG V.2/2011) und *Namen* (ZIG VII.1/2013). Er war drei Jahrzehnte Mannschaftskapitän und Mittelfeldspieler der Chaos-Kickers, zeichnet auch Karikaturen und ist seit 2006 verantwortlicher Redakteur der GEGENWORTE.

Franz Reitinger ist Historiker im Freiberuf, seine Forschungsschwerpunkte sind historische Bildwissenschaften, Kartografie der praktischen Vernunft und Präfigurationen der Moderne. Er war der erste österreichische Postdoctoral Fellow der J.-Paul-Getty-Foundation in Los Angeles. Aus einem Vortrag an der Burda-Akademie in München ging ein programmatischer Aufsatz für die erste Nummer der Zeitschrift *Image* zur neuen Bildwissenschaft hervor. Er nahm zum Karikaturenstreit und anderen aktuellen Themen Stellung. Er lebt und arbeitet in Salzburg. Zuletzt publizierte er in der von U. Raulff herausgegebenen Zeitschrift *Idea* des Deutschen Literaturarchivs Marbach sowie in der *Zeitschrift für Ideengeschichte* (ZIG).

Albrecht Riethmüller, geb. 1948 in Stuttgart, ordentlicher Professor für Musikwissenschaft zunächst an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (1986–1992) und seither an der FU Berlin sowie Affiliated Faculty Member am Canadian Centre for German and European Studies an der York University in Toronto, ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz und Vorsitzender von deren Kommission für Musikwissenschaft (seit 1991) sowie Corresponding Member der American Musicological Society. Seit 2004 vertritt er die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften bei ALLEA (All European Academies). Neben der Musikgeschichte seit der europäischen Aufklärung und der griechischen Antike gehören zu seinen Arbeitsschwerpunkten das Verhältnis von Musik und Literatur sowie von Musik und Politik, Musikästhetik und Filmmusik. Seit 2000 ist er Herausgeber der Zeitschrift *Archiv für Musikwissenschaft*.

Laurent Romary ist Directeur de Recherche (INRIA, France) und Gastwissenschaftler an der HU Berlin. Neben seinen Forschungsaktivitäten zur Datenmodellierung für den Bereich der Geisteswissenschaften ist er verantwortlich gewesen für Konzeptualisierung und Implementierung von wissenschaftlicher Information und Open-Access-Politik für größere Forschungseinrichtungen in ganz Europa, wie CNRS, Max-Planck-Gesellschaft und INRIA. Ausgehend von seinen Erfahrungen in verschiedenen EU-Projekten, wie PEER (large scale green open access deposit) oder Cendari (networking of archives for digital scholarship), vor allem jedoch als Direktor des European DARIAH (eInfrastructures in the Humanities) hat er eine umfassende Vision entwickelt von

Open Access als Teil einer größeren zusammenhängenden wissenschaftlichen Informationsstrategie für Forschungsinstitutionen und Universitäten.

Hazel Rosenstrauch studierte Germanistik, Philosophie und Soziologie in Berlin und wurde im Fach Empirische Kulturwissenschaften in Tübingen promoviert. Sie forschte und lehrte in Berlin an der FU und an der HU sowie in Tübingen und Wien; sie arbeitet als Journalistin, Lektorin, Redakteurin und Autorin. Ihre Schwerpunkte sind Kulturgeschichte um 1800, Erinnerungskultur und Wissenschaftsvermittlung. Unter der Präsidentschaft von Dieter Simon konzipierte und redigierte sie die GEGENWORTE von 1997 bis 2006; zu ihren zahlreichen Veröffentlichungen zählen u. a. *Karl August Varnhagen und die Kunst des geselligen Lebens* (2003); *Wahlverwandt und ebenbürtig, Caroline und Wilhelm von Humboldt* (2009); *Juden Narren Deutsche* (2010); *Karl Huss, der empfindsame Henker, eine böhmische Miniatur* (2012); *Eitelkeit. Ein spärlicher Name für einen überquellenden Inhalt* (2013). 2012 wurde sie mit dem österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik ausgezeichnet. Derzeit beschäftigt sie sich mit dem Wiener Kongress.

Stephan Ruß-Mohl, geb. 1950, Dr., ist Professor für Journalistik und Medienmanagement und Leiter des European Journalism Observatory an der Università della Svizzera italiana in Lugano. Von 1985 bis 2001 war er Publizistik-Professor an der FU Berlin und dort für den Studiengang Journalisten-Weiterbildung und für das Journalisten-Kolleg verantwortlich. Forschungsaufenthalte führten ihn u. a. an das Europäische Hochschulinstitut in Florenz (1992) und an die Stanford University in Kalifornien (1995, 1999, 2008). Er arbeitet journalistisch für die *Neue Zürcher Zeitung* und führende deutsche Printmedien.

Holger Schwenke, geb. 1958, studierte Germanistik und Philosophie (MA) an der FU Berlin und lebt in Hannover. Er veröffentlicht Literatur seit 1980, so die Gedichtbände *Ein Vergleich* (1999), *Zeitglas* (2005), *31 Tage* (deutsch und russisch, 2007), und übersetzt Literatur aus dem Amerikanischen; 1992 erhielt er ein Künstler- und 1998 ein Arbeitsstipendium des Landes Niedersachsen; er ist Mitglied im VS – Verband Deutscher Schriftsteller und arbeitet in der Erwachsenenbildung (Montessori-Lehrer). Er ist Herausgeber der Internetzeitschrift *Babylonische Gärten – Zeitung für Transkulturelle Angelegenheiten* (www.babylonische-gaerten.de) und nimmt derzeit teil an einem Grundtvig-Programm der EU (www.commongroundproject.eu).

Günter Stock, geb. 1944, wurde 1970 promoviert, habilitierte sich 1978 in Heidelberg und war dort 1980 bis 1983 Professor für das Fach Vegetative Physiologie; von 1983 bis 2005 war er

bei der Schering AG, seit 1989 als Mitglied im Vorstand. Er war Mitglied des Wissenschaftsrates und ist Senator und Mitglied des Kuratoriums der DFG, Senator der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie der Academia Europaea und der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften (acatech). Er war Vorsitzender der Jury des Deutschen Zukunftspreises des Bundespräsidenten und ist Mitglied in verschiedenen Kuratorien sowie Mitglied mehrerer Aufsichtsräte und wissenschaftlicher Institutionen (u. a. Carl Zeiss AG, Charité). Er war von 1993 bis 2011 Mitglied des Senats- und des Verwaltungsrates der MPG und deren Vizepräsident (2001 bis 2011). Er ist Inhaber des Großen Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland und des Verdienstordens des Landes Berlin. Seit 2006 ist er Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, seit 2008 Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und seit 2012 Präsident von All European Academies (ALLEA).

Niels Taubert, geb. 1972, Dr. phil., studierte Soziologie mit den Schwerpunkten Wissenschafts- und Technikforschung in Hamburg und Bielefeld. Nach einer Promotion zur Open-Source-Software-Entwicklung im Rahmen des Graduiertenkollegs »Genese, Strukturen und Folgen von Wissenschaft und Technik« wandte er sich in mehreren Projekten den derzeitigen Veränderungen des wissenschaftlichen Kommunikationssystems zu, die sich im Zusammenhang mit der Digitalisierung und der elektronischen Publikation ergeben. Derzeit arbeitet er als Koordinator der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Zukunft des wissenschaftlichen Kommunikationssystems« an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Jürgen Trabant ist Professor emeritus für Romanische Sprachwissenschaft an der FU Berlin. Lehrtätigkeiten übte er an den Universitäten Tübingen, Bari, Rom, Hamburg und an der FU Berlin aus, Gastprofessuren führten ihn nach Stanford, Leipzig, UC Davis, EHESS Paris, Limoges und Bologna. Bis 2013 war er Professor für Europäische Mehrsprachigkeit an der Jacobs University Bremen. Er ist Fellow der Kollegforschergruppe »Bildakt und Verkörperung« an der HU Berlin. Seine Forschungsinteressen gelten der Sprachphilosophie sowie der Geschichte des europäischen Sprachdenkens, Semiotik, Vico, Humboldt, der historischen Anthropologie der Sprache, der französischen Sprachpolitik und der symbolischen Artikulation (Bild und Sprache). Zu seinen einschlägigen Buchpublikationen gehören *Der Gallische Herkules. Über Sprache und Politik in Frankreich und Deutschland* (2002); *Europäisches Sprachdenken. Von Platon bis Wittgenstein* (2006); *Was ist Sprache?* (2008); *Weltansichten. Wilhelm von Humboldts Sprachprojekt* (2012); *Globalesisch oder was?* (2013). Er ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.



Georg Vobruba, Professor Dr., bekleidet den Lehrstuhl für Sozialpolitik am Institut für Soziologie der Universität Leipzig. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin und am Hamburger Institut für Sozialforschung und ist seit 1992 an der Universität Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialpolitik, Europasozio­logie und soziologische Gesellschaftstheorie. Zu seinen letzten Veröffentlichungen gehören *Der postnationale Raum* (2012) sowie *Kein Gleichgewicht* (2012).

Andreas Voßkuhle, geb. 1963 in Detmold, studierte von 1983 bis 1989 Rechtswissenschaft an der Universität Bayreuth und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Jahre 1989 absolvierte er das erste, 1993 das zweite Staatsexamen. 1992 wurde er von der LMU München mit einer Arbeit zum Thema »Rechtsschutz gegen den Richter« promoviert; die Dissertation wurde mit dem Fakultätspreis ausgezeichnet. 1995 wurde ihm der Bayerische Habilitationsförderpreis verliehen. 1998 erfolgte die Habilitation an der Universität Augsburg (Lehrbefugnis für die Fächer Öffentliches Recht, Verwaltungswissenschaften und Rechtstheorie). Es folgte ein Ruf auf einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. 2006/2007 war er Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Seit 2007 ist er ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Das wissenschaftliche Werk umfasst Beiträge zum Verfassungs- und Verwaltungsrecht, zum Umwelt- und zum Öffentlichen Wirtschaftsrecht sowie zur Rechtstheorie. 2007 wurde er zum Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gewählt. Im Jahr 2008 wurde er zum Vizepräsidenten des Bundesverfassungsgerichts und zum Vorsitzenden des Zweiten Senats ernannt. Seit 2010 ist er Präsident des Bundesverfassungsgerichts.

Matthias Weichelt, geb. 1971, ist seit Sommer 2013 Chefredakteur von *Sinn und Form* und Mitherausgeber der kommentierten *Nelly-Sachs-Ausgabe* (2010/2011).